

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Zweytes Quartal. 24. Stück.

Den 15. Junius 1822.

---

## Inhalt.

Peter der Große von Rußland. — Aushärende Mutter-  
liebe rettet vom Scheintode. — Sylbenrättsel. — Milde  
Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der  
Gebobrnen ic. — Hallescher Getreidepreis. — 47 Bekann-  
machungen.

---

Verkenne nicht der Bildung Stufengang.

---

## I.

Peter der Große von Rußland.

---

Es war im Anfang des vorigen Jahrhunderts ums  
Jahr 1700, als sich im Norden eine neue Welt bil-  
dete. — Große Kräfte waren da schon früher auf-  
geregt; es fehlte nur an Herrschern, sie zweckmäßig  
zu leiten: sie fanden sich in Rußland und Preußen.

Rußland, damals das größte Reich dem Um-  
fange nach, war zwar von einem Barbarenvolke be-  
wohnt, aber dies Barbarenvolk war Eine Haupt-  
nation. Peter der Große europäisirte es.

XXIII. Jahrg.

(24)

Megei,

Alexei, Vater Peters des Großen, hatte dem Sohne vorgearbeitet. Posten, inländische Manufakturen, Glasfabriken, Bier- und Branntweinsbrennereyen rührten von ihm her. Alexei gab Religionsfreyheit, herrschte über Mönche, gebot den Streligen, und ließ ein neues Gesetzbuch anfangen.

Nach seinem und seines Sohnes Fedor Tode ward Peter im dreyzehnten Jahre seines Alters zum Thronfolger ernannt. Aber Sophie, eine Tochter der ersten Gemahlin Alexei's, erregte, von den Streligen unterstützt, einen Aufstand, wodurch nebst Peter der blödsinnige Ivan zum Czar ausgerufen, sie selbst als Regentin, hierauf als Selbstherrscherin anerkannt wurde. Peter, dessen Untergang beschlossen war, floh in ein Kloster, und die erste That des siebenjährigen Jünglings war, die Herrschaft Sophiens zu stürzen, seine zweyte, zu unternehmen, was noch kein König: vom Throne zu steigen, um regieren — zu lernen.

Franz Jacob Le Fort, ein Genfer von Geburt, in seinem Vaterlande verfolgt und verkannt, war es, der in dem jungen, kühnen Gemüthe Peters den Haß gegen Barbarey, die Liebe zur Ordnung und Kultur nährte, und die Begierde, fremde Länder und Gebräuche zu sehen, durch seine Beschreibung entzündete. So, im Gefolge einer Gesandtschaft, an deren Spitze Le Fort stand, sah Peter und lernte den Schiffbau in Holland und England. Eben wollte er von Wien aus nach Venedig gehen, als ihn ein Aufruf der Streligen schleunigst nach Moskau zurückrief.

Fast alle Länder, deren Anstalten er einführen wollte, alle Provinzen, wo er sie einführen wollte, sah

sah er selbst. Un glaublich Vieles that er selbst: er betrieb das Größte wie das Geringsste. Er mußte um so rastloser arbeiten, je weniger er auf die Beharrlichkeit seiner Nachfolger zählen konnte, mußte um so despotischer in Allem, was anderwärts jedes Willkühr billig überlassen bleibt, dictiren, weil sich bey der widerspenstigen Barbarey seiner Nation nicht auf den Gehorsam rechnen ließ, der aus freyer Ueberzeugung hervorgeht. Alle seine Einrichtungen zeigen, daß man nur den despotischen Gehorsam kannte, welcher freylich seine Reformen sehr erleichterte, weshalb diese aber auch mehr einen Schein von Kultur als tiefwurzelnende Civilisation gaben. Da die Geistlichkeit Russlands das Volk in der Liebe zur alten Rohheit bestärkte, unterdrückte er das Patriarchat, und vereinigte hierauf die höchste geistliche und weltliche Gewalt in seiner eignen Person. Die Verwaltung der Kirche übertrug er einer Synode, welche von ihm gesetzt und Werkzeug seines Willens war. Dreyzehntausend Mönche führte er, nach alter Art, hinter den Pflug und in Spitäler und Waisenhäuser zurück; er verbot, Jünglinge unter dreßzig, Weiber unter funfzig Jahr aufzunehmen, und befahl der jungen Klerisey das Studium der Gesetze und die Uebersetzung guter Bücher.

Die Strelizengarde hob er auf, bildete das Heer nach deutscher Art, diente selbst, ließ sich selbst avanciren und belohnen, wie er sich denn nach der Seeschlacht gegen die Schweden im Jahr 1720 zum Viceadmiral beförderte. Die von Ahnen stammenden Boerzüge achtete er nicht: persönliches Verdienst galt ihm Alles, er belohnte es schmeichelhaft, zur Aufmunterung für andre.

Mitten in Sümpfen, auf einem Boden, der kaum durch die Waffen gewonnen war, erhob sich, das Wunder vieler Städte, sein Petersburg im Maymonat desselben Jahres, in welchem das erste holländische Schiff dort landete. Vierzigtausend Menschen arbeiteten binnen Kurzem daran: in Kockschößen und kleinen Säcken von Matten ward die Erde zusammenges tragen, jedes Fahrzeug mußte Steine mitbringen, jeder Bauerwagen wenigstens drey Stück, im ganzen übrigen Lande sollte kein gemauertes Haus gebaut werden, bis der große Bau zu Petersburg geendet seyn würde, und in zehn Jahren standen schon mehrere tausend große und kleine Häuser. Die neue Stadt mit Menschen zu bevölkern, mußten alle Städte und Orte des Reichs Kaufleute, Handwerker und Künstler mit ihren Familien abschicken, um sich für immer in Petersburg niederzulassen. Auch aus Deutschland wanderten viele ein, aus Danzig zogen Künstler und Handwerker hin, und um den Ankömmlingen gleich eine musikalische Nachbarschaft zu geben, ließ Peter zu Moskau und in den südlichen Provinzen Singvögel einkaufen, mit welchen er die Menschiokoff's-Insel zu bevölkern versuchte. Mehrere hundert adliche Familien mußten auf kaiserlichen Befehl den Winter in Petersburg zubringen, und damit ihnen die Zeit nicht lang werden möchte, verordnete er, der scherzliebende Kaiser, wöchentlich drey Assemlen, die der Polizeyminister dem jedesmaligen Wirth, etwa wie eine Einquartierung, ansagte, und wozu das Publikum durch gedruckte Anschlagzetteln eingeladen ward.

Eine Menge Schulen eröffneten sich; der Sohn eines Vaters, der fünfhundert Rubel im Vermögen  
be-

befah, ward enterbt, wenn ihm der Vater nicht lesen, schreiben, rechnen, lateinisch oder französisch lernen lassen, und jeder Hausvater mußte ein Exemplar der nun schon in Petersburg gedruckten slawonischen Bibel kaufen.

Der schwedische Krieg gab Petern, was er vornehmlich wünschte, Schiffahrt in dem baltischen Meere: denn der Seehandel war ein Hauptgegenstand seiner Sorge, nur dieser konnte seinem weiten Reiche Leben geben. Peter, der bis zu seinem vierzehnten Jahre kein stillstehendes, viel weniger ein rauschendes oder fließendes Wasser hatte sehen können, überwand die Natur dermaßen, daß die See sein liebstes Element zu seyn schien, daß er in der Freude seines Herzens zu sagen pflegte: „Wäre ich nicht Kaiser von Rußland, so möchte ich wohl Admiral von Großbritannien seyn.“ Er selbst ward einer der gewandtesten Seemänner, ließ sich oft ungekannt als Lootse brauchen, und führte als solcher unter andern ein Schiff für einen Käse und eine englische Krone in den Hafen nach Kronstadt. In seinem Sommergarten sah er gern am Matrosentisch: er litt es nicht, wenn die Schiffer, zu welchen er sich vertraulich setzte, Hüte und Mützen vor ihm abzogen. Er wünschte den archangelschen Handel nach Petersburg zu verlegen. Ehe er starb, sah er jährlich schon 1200 Schiffe in seine Hafen einlaufen. Bierzig Linienschiffe und Fregatten, über zweihundert Galeeren hinterließ er, aber es fehlte an guter Bemannung, wie seiner vorreflichen Artillerie an geschickter Bedienung.

Eilk große Ströme erleichterten die Communication der Provinzen seines unermesslichen Staates. Meerstraßen wurden angelegt, und Kanäle, theils der

Verbindung wegen, theils um das sumpfige Land auszutrocknen. Die Inseln der Wolga wurden Gärten, der Reiz bürgerlicher Ordnung zog Indianer aus Mulsitan, Tataren und Mogolen dahin, eine Million Menschen lebten von der Beschiffung und Fischerei der Wolga. — Peter hatte einige Manufakturen angetroffen, und hinterließ deren zweihundert und dreyszig; das waren Ziegelbrennereyen, Bergwerke, Linnenwebereyen, Spinnhäuser, Papier- und Heckerlingsmühlen und Tapetenfabriken. — 188,000 Personen waren in die Rollen der Kaufleute eingeschrieben, fünf Millionen Menschen bezahlten allein Kopfgeld, dritthalbhunderttausend Mann dienten zu Wasser und zu Lande, und hundert Millionen Livres war das Einkommen, das er bey seinem Regierungsantritt nur zu fünf und zwanzig gefunden.

Nach so vielen ruhmwürdigen Dingen erneute er Würde und Glanz der Kaiserkrone, ließ seinen Sohn Alexei hinrichten, weniger um eines Verbrechens willen, als weil er keine Tugenden hatte, und ertheilte allen russischen Kaiser'n das Recht, ihre Nachfolger zu ernennen. Er selbst wurde von dem Tode überrascht, ehe er dieses Recht noch üben konnte.

---

 II.

### Ausharrende Mutterliebe rettet vom Scheintode.

---

Die Berliner Zeitung vom 4ten Junius d. J. enthält folgende höchst merkwürdige Mittheilung.

„Endese

„Endesunterzeichneter hält es für Pflicht, gegen seine Mitmenschen einen höchst merkwürdigen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welcher ihm durch eine Verwandte unlängst bekannt ward, und worüber er durch die Mutter der betreffenden Person vor einigen Tagen die umständliche Bestätigung erhalten.

Im Jahr 1812 (December) wird Fräulein von N. in S., welche seit längerer Zeit an Nervenschwäche litt, von einer bedeutenden Krankheit befallen, die in Starrkrampf übergeht. Zwey Aerzte und die Verwandten halten sie für todt, indeß die Mutter, hierin vom dritten Arzt Dr. E. unterstützt, behauptet, sie sey nicht todt. Aerzte und Verwandte sind nicht vermögend, die Leiche von ihrer Seite zu nehmen und beerdigen zu lassen. So liegt sie unzertrennlich, außer in gewissen von der Natur geforderten Fällen, das todte Mädchen im Arm, neben ihr, und wärmt es mit eigener Wärme. Verwandte, Freunde und Bekannte bemitleiden die Aufopferung der höchsten Mutterliebe, welche sie als Folge eines gemüthskranken Zustandes ansehen.

Nach 9 Wochen — schreibe neun Wochen — Februar 1813 — bewegt das scheinodte Mädchen die Finger und kehrt endlich wieder ins Leben zurück; doch erst lange nachher, im Monat Julius, erlangt es die Sprache wieder.

Des seiner selbst sich bewußten scheinodten Mädchens Angst, ob die Mutter standhaft beharren würde, als alles in sie stürmte, die todte Tochter doch zu verlassen, war unbeschreiblich. Beym ersten Erwachen

verlangte die Kranke Preiselsbeerensaft, wovon sie gleich mehrere Bouteillen voll hintereinander genoss.

Erst im Jahre 1815 hat sie vollkommene Gesundheit erlangt, deren sie sich noch jetzt erfreuet. Mutter und Tochter leben in B. auf ihrem Gute und sind noch jetzt ganz unzertrennlich.

Dem Urtheil des vortrefflichen Arztes Dr. C. zu Folge, ist die Ausdünstung der Mutter der Erhaltung, und Lebensstoff der Tochter gewesen, und diese letztere würde, bey einer mehr als augenblicklichen Entfernung der Mutter, unfehlbar wirklich verschieden seyn.

v. Blücher,  
Premierlieutenant im 2. Kürassierregiment (Königin).

Dieser Erzählung ist ein Auszug aus einem eignen Händigen Briefe der Mutter beygefügt.

„Die traurigen Ereignisse des im Jahr 1806 ausgebrochenen Krieges hatten auf das tiefe und zarte Gefühl meiner Tochter so verderblich gewirkt, daß Sie im Jahr 1808 von einem Nervenfieber befallen ward, auf welches die fürchterlichsten Krämpfe folgten. Durch einen dieser Anfälle ward Sie im December des Jahres 1812 in einen dem Tode ähnlichen Zustand versetzt. Da aber ich — der Versicherung zweyer Aerzte und den Vorstellungen meiner Freunde und Bekannten ohngeachtet — mich schlechterdings nicht überzeugen konnte, daß Sie wirklich entseelt sey, so wollte ich mich auch durchaus nicht von ihr trennen, sondern hielt Sie, im Bette neben ihr liegend, in meinen Armen, und verließ Sie, wenn das Bedürfniß es durchaus erheischte, nur auf Augenblicke. So vergingen meh-



mehrere Tage, ohne daß von vorhandenem oder von wiederkehrendem Leben auch nur die leiseste Spur zu bemerken war. Erst nach neun vollen Wochen — im März des Jahres 1813 — gelangte Sie so weit, daß Sie dem Arzt ihren Zustand durch Buchstaben kund thun konnte, und es dauerte bis in den Junius, ehe Sie die Sprache wieder bekam. Ihre erste Nahrung bestand bloß in Flüssigkeiten, Preiselbeeren-saft, Mandelmilch, Limonade, bloßes Wasser, frisch geriebene Aepfel, Wasser und Wein, deren Abwechslung Sie jedesmal angab. Warme Speisen nahm Sie gar nicht; auch genoß Sie bey Nacht lieber Etwas als am Tage. Ungekochter, fein geschabter Schinken, den Sie in den Mund nahm und den Saft ausfog, stärkte Sie sehr, zum Kauen und Niederschlucken fehlte ihr eine geraume Zeitlang die Kraft, daher Sie die ausgezogenen Fleischfasern jedesmal zurückgab. Im Julius erhielt Sie Milchbäder, in welche ich mich zuerst setzte und Sie, in einem Betttuch liegend, mir in die Badewanne reichen ließ. Nach fünf Minuten gab ich Sie jedesmal ohnmächtig zurück. Sie zu handhaben oder Sie anders als vermittelt eines Tuches zu heben war unmöglich, da Sie vollkommen einem Gerippe ähnlich war. Durch die täglich fortgesetzten Milchbäder konnte ich Sie zu Ende Julius, in einem langen Korbe liegend, in ein zehn Stunden weit entferntes stärkendes Mineralbad tragen lassen, aus welchem Sie nach 6 Wochen, neben mir im Wagen sitzend, zurückfuhr. Von dieser Zeit an versuchte Sie wieder aufzutreten und kam so weit, daß Sie zur Zeit der Leipziger Schlacht, auf zwey Krücken gestützt, im Zimmer herumschwanken konnte. Nach und nach besserte es

sich mit Ihr dergestalt, daß ich nun die überschwengliche Freude genieße, Sie recht stark und ziemlich wohl zu sehn! — Zwey Aerzte zweifelten an Ihrem Leben, viele Verwandte und Bekannte bemitleideten meine Schwäche, daß ich noch Leben in Ihr vermuthete, nur mein Hausarzt, Doctor E. zu D., glaubte mit mir, daß Sie nicht entseelt sey, und dieser würdige Mann stellte Sie mit Gottes allmächtiger Hülfe, durch Wein, durch China, Naphtha, und durch den Gebrauch des im Voigtländischen belegenen Sebener Bades wieder her.“

(Wir gestehen, daß uns in dieser Erzählung noch manches einer näheren Erörterung und Prüfung zu bedürfen scheint. D. H.)

---

 III.

 Sylbenrättsel.
 

---

Wo sich die beyden ersten finden,  
 Sieht man sich stets ein gleiches Paar verbinden.  
 Zwey andre nähren der Thiere Heer  
 Zu Lande, in Lüften und in dem Meer;  
 Die fünfte immer sinkt und glatt  
 Zum Element das Wasser hat.  
 Wenn man die ersten bey Seite legt  
 Dem Ganzen man sie zu vertrauen pflegt.

Auflösung der Charaden im 21. und 22. Stück:  
 Junggesellenwirthschaft. — Flegeljahre.

---

 Chronik

# Chronik der Stadt Halle.

1.

## Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

86) Von einer vergnügten Gesellschaft in Pulberweiden wurden für die Armen gesammelt und durch Herrn Binnebörs abgegeben 1 Thlr. 8 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse.  
Lehmann. Kunde.

2.

## Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle ic.

May. Junius 1822.

### a) Geborne.

Marienparochie: Den 6. May dem Major v. Kohn eine T., Anna Pauline Melita Elise. (Nr. 1003.) — Den 7. dem Tuchbereitermeister Döltscher eine T., Johanne Friederike Amalie. (Nr. 1003.) — Den 22. dem Hutmachermeister Bloß ein S., Carl Eduard. (Nr. 751.) — Den 25. dem Zimmermann Kohnle Schreiber eine Tochter, Johanne Christiane Sophie. (Nr. 1574.) — Den 30. dem Satzieder Lehmann ein S., Johannes Friedrich. (Nr. 890.)

Ulrichs:

**Ulrichsparochie:** Den 6. May dem Musikus Troll ein Sohn, Johann Heinrich Carl. (Nr. 339.) — Den 20. dem Buchbindermeister Salomon ein Sohn, Gustav Adolph. (Nr. 235.)

**Domkirche:** Den 26. May dem Kutscher Schaaf eine Z., Dorothee Henriette. (Nr. 205.)

**Neumarkt:** Den 17. May dem Handlanger Paul eine Z., Christiane Rosine Wilhelmine. (Nr. 1223.) — Den 1. Junius dem Dienstknecht Fuß ein S., Friedrich Heinrich. (Nr. 1147.) — Ein unehelicher S. (Nr. 1154.)

**Glanha:** Den 16. May dem Secretair Dittler eine Z., Emilie. (Nr. 1680.) — Den 28. dem Handarbeiter Dietz eine Tochter, Johanne Christiane Rosine. (Nr. 2011.) — Den 4. Junius dem Schmiedemeister Küpp eine Z., Johanne Sophie Dorothee. (Nr. 1664.)

#### b) Getraute.

**Marienparochie:** Den 3. Junius der Oberjäger Kraft mit S. J. C. Buer.

**Domkirche:** Den 9. Junius der Nagelschmidtmeister Meye mit M. D. S. Sockel.

#### c) Gestorbene.

**Marienparochie:** Den 6. Jun. des Orgelbauers in Polleben Voigt Z., Johanne Friederike, alt 15 Jahr, Nervenfieber. — Den 6. der Kaufmann Sturm, alt 62 Jahr, Entkräftung.

**Domkirche:** Den 3. Junius des Schuhmachermeisters Umbach S., Friedrich Ferdinand, alt 1 W. 2 W. Krämpfe.

**Katholische Kirche:** Den 4. Junius der Schneidermeister Hartnouce, alt 43 Jahr, Auszehrung.

Glan

Glauch: Den 5. Junius des Böttchermeisters Müller in Beesen nachgel. L., Johanne Friederike, alt 15 J. 1 M. Scharlachstiesel.

3.

## Halleſcher Getreidepreis.

Den 6. Jun.	Weizen 1 Ehlr.	15 Gr.	, auch 1 Ehlr.	8 Gr.
	Roggen —	23	—	22
	Gerſte —	17	—	16
	Hafer —	14	—	12

Den 8. Jun.	Weizen 1 Ehlr.	16 Gr.	, auch 1 Ehlr.	8 Gr.
	Roggen 1	—	—	22
	Gerſte —	17	—	15
	Hafer —	15	—	12

Den 11. Jun.	Weizen 1 Ehlr.	16 Gr.	, auch 1 Ehlr.	6 Gr.
	Roggen —	23	—	22
	Gerſte —	17	—	15
	Hafer —	14	—	11½

Halle, den 11. Junius 1822.

Der Polizey = Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

## Bekanntmachungen.

Für eine ſtille Familie, welche gute Dienſtboten zu behandeln weiß, wird ein Dienſtmädchen geſucht, und am liebſten von hieſigen braven Eltern. Man ſähe es gern, wenn ſie ſchon zu dieſer Johanniszeit in den Dienſt treten könnte. Das Nähere wird in der Buchdruckerey des Waiſenhausens ertheilt.

Wir finden uns veranlaßt, die hiesigen Schlosser auf ihre ihnen obliegenden Pflichten aufmerksam zu machen, welche das Allgem. Landrecht Th. 2. Tit. 20. §. 1248 sequ. deutlich vorschreibt, und sie zu warnen, pünktlich denselben nachzukommen, damit bey Uebertretung die festgesetzte Strafe nicht in Anwendung gebracht werden muß.

Halle, den 11. Junius 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Herdrich. Schwetschke.

Das sub Nr. 1859 in Glaucha in den Weingärten belegene Haus, bestehend aus einem Hausflur, 3 Stuben, 4 Kammern, Küche, Keller, Bodenraum, mit Hof, Erdellen und einem dabey befindlichen 2 Morgen großen Garten, worin 400 Stück gute Obstbäume befindlich, bin ich Willens zu verkaufen. Kauflustige können sich deshalb bey mir melden in Glaucha auf dem Siege in Nr. 1758.

August Franke.

Miethgesuch. Es wird eine Wohnung von einer stillen Familie gesucht, als: Stube, Stubenkammer und Küche; sollte eine solche sich hier im Moritz- oder Nicolai- viertel vorfinden, so bittet Einsender über dieses durch das Wochenblatt sich zu verlaublichen.

Ein zweispänniger Stuhlswagen mit verdecktem Sitz ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, auch ein sehr guter lederner Verrack und ein paar alte Kutschgeschirre mit hohen Kummern sind zu haben bey dem Sattlermeister Gottlieb Runge am alten Markt.

Es ist den 18ten und 19ten Junius Gelegenheit nach Berlin mit einem verdeckten Kutschwagen zu fahren, wer Lust hat mitzufahren, kann sich bey mir melden.

Fuhrmann Saak,

auf dem alten Markt Nr. 628.

Sollte ein junger Mensch, er sey aus der Stadt oder vom Lande, Lust haben die Schuhmacherprofession zu erlernen, der kann sich bey dem Schuhmachermeister Gittel, wohnhaft in der großen Klausstraße Nr. 873, melden und das Nähere bey ihm erfahren.

Von hiesigem Königl. Landgericht ist das von dem Pfannenschmidmeister Christian Nicolaus Rünstler hinterlassene, in der Zapfenstraße hierselbst sub Nr. 658 belegene und nach Abzug der Lasten auf 315 Thlr. Preuß. Couvant gerichtlich taxirte Haus nebst Zubehör Schuldenhalber subhastirte, und

der 20ste Julius d.

zum Bietungstermine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine Morgens um 10 Uhr an Gerichtsstelle vor dem ernannten Deputato, Herrn Landgerichtsrath, Mordelet, ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvorberst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, solches Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Uebrigens wird sämmlichen aus dem Hypothekenbuche nicht constirenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Conservation ihrer erwartigen Berechtigung sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudication damit gegen den neuen Besitzer, und in so weit sie das Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 26. April 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Schwarz.

Einen eisernen Geldkasten wünscht zu kaufen  
der Rent. Amtmann Kaupisch,  
wohnhaft am Paradeplatze im Hause des Herrn  
Kaufmann Frisch.

Anzeige. Auf zukünftigen Montag, als den 17ten Junius, ist Saehüpfen und Jungferstechen im Apollergarten bey Weise.

Die Prager Musiker unter der Direction des Herrn Preuß werden Sonnabend den 15ten dieses, Abends von 6 Uhr an, die Ehre haben, im Funtschen Garten sich hören zu lassen. Um Irrungen zu vermeiden, wird gebeten, am Eingang des Gartens das gewöhnliche Entré zu entrichten.

Daß nach wie vor bey mir ein- und zweyspännig Chaisen-Fuhrwerk, so wie gute Reitperde täglich zu ver-  
leihen sind, macht ergebenst bekannt

August Nlicke,  
Barfüßerstraße Nr. 119.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bey mir noch forwährend recht gute Reitperde, so wie auch ein- und zweyspännige Chaisensfuhren um die billigsten Preise zu vermietten sind.

Halle, den 11. Junius 1822.

Gastwirth Wente,  
im schwarzen Bär am Markte.

Daß ich stets bereit bin, mit einer Chaise so wie auch mit einem Leiterwagen um billige Preise zu fahren, zeige ich hiermit ergebenst an.

Halle, den 12. Junius 1822.

Stemmler,  
auf dem kleinen Eschlamn Nr. 960.

In der nunmehr beendigten 5ten Klasse der 45ten Klassenlotterie fielen außer den kleinen Gewinnen von 30, 40 und 50 Thlr., noch 1 Gew. v. 2500 Thlr., 4 Gew. v. 1000 Thlr., 12 Gew. v. 500 Thlr., 17 Gew. v. 200 Thlr. und 49 Gew. v. 100 Thlr. in unsere Collecten.

Zur 1sten Klasse der 46ten Lotterie, welche den 11. Julius gezogen wird, sind ganze Loose à 5 Thlr. Gold und 4 Gr. Cour., so wie auch halbe und Viertellose bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 12. Junius 1822.

Lehmann. Kunde.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.